

# Vermögensweltmeister

Laut Studie besitzt ein Prozent der Weltbevölkerung fast die Hälfte des Vermögens. Sahra Wagenknecht fordert: »Mit den Reichen anlegen«

*Von Simon Zeise*



Foto: picture alliance / Bildagentur-online

Zurück in die Vergangenheit: Der Feudalismus beherrscht den Weltmarkt. Im globalen Maßstab setzt sich eine Oligarchenherrschaft durch, wie im tiefsten Mittelalter. Ein Prozent der Weltbevölkerung hält fast die Hälfte des Reichtums der ganzen Welt in ihren Händen, berichtete die Boston Consulting Group (BCG) am Mittwoch in ihrer Studie »Global Wealth 2016«.

Demnach könnte ein Prozent der Menschheit mehr als eine Million US-Dollar auf ihren Konten verbuchen. Diese Finanzkaste verfügt zusammen über ein Vermögen von 78,8

Billionen Dollar. Das sind 47 Prozent des Gesamtvermögens dieser Erde. Und die Reichen werden immer reicher.

Im Jahre 2013 hatten die Millionäre die Menschheit erst um einen Anteil von 45 Prozent des Volkseinkommen gebracht. Acht Millionen Anhänger dieser Großbourgeoisie leben in den USA und sitzen auf 63 Prozent des dortigen Vermögens. Mit deutlichem Abstand folgen zwei Millionen Millionäre in China, eine weitere Million haust in Japan.

In Deutschland hatten im vergangenen Jahr 1,1 Prozent der Bevölkerung eine mindestens sechsstellige Summe auf dem Bankkonto, womit sie das Land um 27,6 Prozent des erwirtschafteten Reichtums erleichterten. Laut Studie soll 2020 der Anteil der Millionäre voraussichtlich 1,6 Prozent ausmachen, sie werden 31,5 Prozent des Gesamtvermögens besitzen.

Nach wie vor parken viele Wohlhabende ihr Geld in Steuerparadiesen – der Gesamtwert der Offshorevermögen wuchs der Studie zufolge im vergangenen Jahr um drei Prozent auf zehn Billionen Dollar. Von wegen Panama: Das beliebteste »Anlageland« ist weiterhin die Schweiz.

Die Kehrseite der Medaille ist geringeres Wirtschaftswachstum. Wenn Geld nicht vergesellschaftet wird, fehlt es an Investitionen. Infrastruktur, Löhne, Gesundheit und Soziales bleiben schon seit Jahren auf der Strecke. Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz hat die Ursache am 30. Mai im *Handelsblatt* benannt: »Die heutigen Märkte sind durch anhaltend hohe Monopolgewinne gekennzeichnet«. So habe sich etwa der Anteil der zehn größten Banken am Depositenmarkt für kurzfristige Kredite, in den letzten 30 Jahren von 20 auf 50 Prozent erhöht, so Stiglitz.

Selbst die Finanzhaie »verdienen« langsamer dazu. Das globale private Finanzvermögen von Privatanlegern, angelegt in Bargeld, Aktien, Wertpapieren oder Fonds, ist 2015 um 5,2 Prozent auf insgesamt 168 Billionen US-Dollar gewachsen – deutlich langsamer als noch 2014. Da stieg es noch um 7,5 Prozent an.

Sahra Wagenknecht, Vorsitzende der Linksfraktion im Deutschen Bundestag, erklärte am Mittwoch gegenüber *jW*: »Die erreichte Vermögenskonzentration ist eine Katastrophe für eine stabile Volkswirtschaft und für jede demokratische Gesellschaft.« Es sei vollkommen verantwortungslos, dass die anderen Parteien nicht den Mut hätten, sich mit den Reichen anzulegen, um die Interessen von 99 Prozent der Menschen zu vertreten. Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel hatte am Mittwoch die Vermögenssteuer zu Wahlkampfzwecken wiederentdeckt. Über eine solche »nur laut nachzudenken« sei zu wenig, so Wagenknecht. Die Linke fordere seit Jahren eine Vermögenssteuer für Millionäre in Höhe von fünf Prozent. Die Anrechnung von Betriebsvermögen dabei auszuklammern, wie von Gabriel angedacht, wäre eine »Spitzensteuer ohne Zugspitze«, so Wagenknecht.